

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 43 (1917)  
**Heft:** 41

## **Werbung**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 26.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Basler Stilleben

In Basel, dem frommen Basel kommt's vor,  
— Die Sache ist gar nicht ergetzlich —  
Da baden sich Damen, ja Damen im Rhein;  
's ist wirklich einfach entsetzlich!

Sie bleiben nicht in der Badanstalt,  
Geborgen vor männlichem Blicke,  
Sie schwimmen, ja schwimmen hinaus in den Rhein  
Und hinab bis zur Wettsteinbrücke.

Auch schwimmen sie, trotzdem das Wasser kalt,  
Trotz Pfützel und Schnupfen und Rhümen,  
Ganz ohne Jupons und ohne Dessous'  
In Schwimm-, ja in Schwimmkostümen.

Zwar ist der Rhein jetzt schlammig und trüb  
Und der schamlose Kopf nur zu sehen:  
Doch gröblich verletzt es das Schamgefühl,  
So etwas, ja etwas zu sehen.

Wo bleibt denn da wieder die Polizei?  
Das ist die kitzliche Frage,  
Wenn solches im frommen Basel geschieht  
Am lichten, ja helllichten Tage.

Drum her mit dem „Schäffli“\*) und drauf gestellt  
Die schamgefühllosen Personen;  
Doch so, wie man sie aus dem Rhein gefischt,  
Ganz ohne, ja ohne Juponen.

Drei Tage lang stell' man am Schäffli sie aus,  
Im Schwimmkostüm, alle die Frauen,  
Damit sie als abschreckend' Beispiel könn',  
Der wirklich Schamhafte schauen! Donnergueg

\*) Der alte Basler Pranger.

## Angewandte Redensarten

Er hat sein Licht unter den Scheffel gestellt, sagte man, als des Gelehrten Bücherregal und die darauf befindlichen Bände „Scheffels Werke“ Seuer singen.

Ich werde die Sache im Auge behalten, seufzte der Patient, als es dem Arzte nicht gelang, den Sremdkörper aus dem Auge zu entfernen.

Sie haben eine belegte Junge, wischte ein Kunde gegenüber dem Metzgermeister, als sich ein Häuslein Maden an einer Ochsenzunge gütlich tat. 21. St.



Rägel: Da muß mir scho tröckner si hinder den Ohre, Chuereli und sät muß mr.

Chueri: Die ganz „feilne“ händ ehne jo müehlen et-schilpfe bi dem glichehne System, wo f' brakilliert händ. Sie hebid jo nu allimol de drichter an-e Stroß untersucht, daß 's alt Ehnabe troffe hät, wo nüd ämol en eignen Linkenhäse händ, oder derig, wo z'gitig wärid, mit Türlifrichi z'züge.

Rägel: Was hett ächt Euere Pfundöpfel wieder gschiebers gnüßt?

Chueri: Astoh hettid f' mr müesen i Reih und Glied, wie bi dr Regnuerig, und allne, wo-n ä so es Chähl und hinder Läffen und derig Entergot gha hettid wie-n Ihr, sähne wär' in Sache Srehenai 's Allerheiligst erläse worde.

Rägel: Und dänn wärid f' bi mir akerat gleich mit langen Ohre abgrogglet, wie wo f' händ welle chan Obligatione schim öcke, sie sind, dei zirka gleich mit nae wie im Linkeschmörde.

Chueri: Ich verleiti i mi halt mehner uss Grise u — Rägel: Bis r' d' Chatschule über d' Lafeten abe hettid.

Chueri: A rivezehrstm, Rägel.

## Plattformreden

Sie thronen auf dem Podium,  
Der Vorstand und die Kandidaten,  
Andächtig lauscht das Publikum,  
Zu was ihm die Beruf'n raten.  
Jedroeder Sprecher uns enthüllt  
Was den Gedankenspeicher füllt.

Der Eine röhmt, was schon getan,  
Was vom Parteiprogramm erledigt,  
Der Andre wählt den Zukunftsplan  
Als Grundtort seiner Wählerpredigt.  
So sproßt aus der Vergangenheit  
Der Zukunft hoffnungsfrohe Zeit.

Zum Glück hat an Programmen nie  
Gemangelt es und Kandidaten.  
Im schlimmsten Sehlsjahr sind ja die  
Wie Mohn im Weizenfeld geraten.  
Mit Wehmut mancher Brave denkt:  
Die Zahl der Gessell ist beschränkt.

Und außerdem, was früher galt,  
Besitzstand und der gute Name,  
Das läßt die heut'ge Jugend kalt,  
Sie wirft's zum überlebten Kram.  
Sie heischt von jedem Ehrenamt,  
Dass sein Verwerber sich programmt.

Sie will auch wissen, wie er spricht,  
Ob er den Rednergesius meistert,  
Der inn're Kern genügt ihr nicht,  
Der Prunk der Schale sie begeistert.  
Mit einem Worte kurz und gut:  
Man will das Plattforminstitut.

Da tritt der Kandidat hervor,  
Verneigt sich vor der Wählerrunde,  
Die ihn beklauscht, eh' und bevor  
Ein Wort entronnen seinem Munde.  
Der überreichliche Applaus  
Gemaht mich an ein Schauspielhaus.

Es ist nicht jedermann's Geschmack,  
Der Wählerschaft sich vorzustellen,  
Im Schlapphut hier und dort im Grack,  
Doch mit der Meute muß man bellen.  
Ein Opfer bringt der Kandidat  
In diesem Fall gewiß dem Staat.

Das Dollarland Amerika  
Hat diese Sitte uns gesendet;  
Der Beifallsruf stammt auch von da,  
Der schallt, sobald ein Redner endet.  
Weit lieber hätte ich gebucht  
Die Slotte mit Getreidefrucht. Karl Jain

## Innerer Feind

Laut und lauter will's erklingen:  
Ja, wir könnten alles zwingen,  
Wären wir nur fest geeint —  
Doch uns lähmt der innere Seind.

Innerer Seind? Wer ist's? Das Fragen  
Weckt etwelches Unbehagen;  
Denn der innere Seind ist der,  
Welcher Srieden rünscht und sehr.

Ist das ganze Volk, sind alle,  
Welche in der bösen Salle  
Stecken und mit ihrem Blut  
Sahlen und mit Hab und Gut.

Wenn sie sich empfindlich regen —  
Wohl: sie haben unseren Segen,

Und wir wünschen Gotteslohn  
Ihrer Revolution.

Kann nicht anders Sriede werden:  
Wohl, so mögen sich die Herden  
Selber führen, die man dummk  
An der Nase führt herum.

Einnmal muß der Kehraus kommen.  
Schon sind Zeichen rot erglommen.  
Und die Heizerbande greint:  
Weh': uns droht der innere Seind!  
Auch Einer.

○○○○○

Die Taschen in den Hosen lassen darauf  
schließen, daß der Mann sie nötig hat.  
Rudolf Erik Riesenmayr

## Briefkasten der Redaktion



Brotkarte. Wir kommen gerne der Anregung einiger Zlonnen nach und machen hierdurch darauf aufmerksam, daß man im Gebiet der Stadt Zürich mit der Brotkarte auch auf dem Tram fahren kann. Wir bitten gleichzeitig, uns andere Erfahrungen in dieser Hinsicht zur Kenntnis zu bringen.

Farg. Ihr Gedicht scheint tatsächlich aus der Seele zu kommen, Gefühle. Aber Sie haben sich zu gerade heraus Ihre Schmerzen von der Leber geschrieben. Bei solcher Selbsterkennung kann es an dem so notwendigen Humor nicht fehlen.

Schüttelreimer. Sie haben nicht richtig oder vielleicht nicht am rechten Ort geschüttelt. Was Wunder also, daß das, was Sie Schüttelreime nennen, ganz etwas anderes geworden ist! Sie hätten nicht zu betonen brauchen, daß Sie noch Unfänger im Dichten sind. So etwas macht sich jenseits ohnehin bemerkbar. Dichten Sie aber ruhig weiter. Wir wollen Sie von Ihrem Glück keineswegs abhalten, empfehlen Ihnen aber, als Thema für Ihre Verse nicht wieder so unbedeutende Dinge, wie ausgefallene Haare und Singernägel zu wählen. Dann werden Sie viel eher Erfolg haben.

S. S. in 3. Sie sagen, es gebe heute viel zu viele Schriftsteller. Darin können wir Ihnen nicht recht geben. Wenn Sie einmal Gelegenheit haben, zu sehen, was einer Redaktion alles eingesandt wird, werden Sie erkennen, daß es sogar sehr wenige Schriftsteller gibt; die meisten nennen sich bloß so.

Stahlhelm. (R. G. in S.) Es war für jeden Kenner der Verhältnisse von vornherein klar, daß für unsere Stahlhelme ein Modell ausgesucht werde, das sich nachher als unbrauchbar erwies. Das ist nun eingetroffen. Obwohl die kriegsfährenden Städte genug Modelle erprobten haben, mußte es uns vorbehalten bleiben, mit unsern bescheidenen Mitteln auf eigene Faust Versuche anzustellen, die einen Haufen Geld kosten und zu nichts führen. Es ist halt immer dasselbe bei uns: Wir wollen immer gescheiter sein als andere und lieber auf eigene Rechnung Geld auf den Mist werfen, als das Ergebnis anderer anzuerkennen und anzunehmen.

**Redaktion:** Paul Altheer. **Telephon** Selnau 1233.  
**Druck und Verlag:** Jean Grey, Zürich, Dianastraße 5  
**Telephon** Selnau 1013.

**TAXA-METER**

**SELNAU**

**11·11**

(FRÜHER 10,000)

**AWELTI-FURRER A.G.**